

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen der DGB-Gewerkschaften 1950-1978

Die Entwicklung der Organisation von Lohnabhängigen im DGB und des Organisationsgrades

Die vom DGB-Bundesvorstand herausgegebene Mitgliederstatistik enthält zwar eine Aufschlüsselung der Gesamtmitgliedschaft (zu Jahresende) nach Einzelgewerkschaften und arbeitsrechtlichem Status (Arbeiter, Angestellte, Beamte). Darüber, ob die Mitglieder abhängige Erwerbspersonen oder Rentner, Pensionäre etc. sind, ist aber nichts ausgesagt. Der folgenden Betrachtung liegt eine Ausgliederung der Rentner, Pensionäre, Studenten und Schüler zugrunde¹, deren Anteil in den einzelnen Jahren für den DGB zwischen 7 % und 15,6 % und für die Einzelgewerkschaften zwischen bisweilen 4 % (HBV, ÖTV) und äußerstenfalls 37 % (IG Bergbau und Energie) schwankt. Eine Untergliederung der Gesamtmitgliedschaft war insoweit möglich, als die Mitglieder aus dem Staatsbereich und der übrigen nicht gewinnorientierten Unternehmen ermittelt werden konnte. Die verbleibende Größe ließ sich entsprechend der Sektoren der Privatwirtschaft aufteilen, in denen produktive Tätigkeit oder kommerzielle Tätigkeit vorherrscht.

Die Berechnung der Organisationsgrade² konnte für die Gesamtmitgliedschaft relativ exakt durchgeführt werden, wenn man von dem geringfügigen Fehler absieht, der durch die Beziehung von Jahresenddaten (Mitglieder) auf Jahresdurchschnittsdaten (Erwerbspersonen) eintritt. Die systematisch nötig erscheinende Einbeziehung der Arbeitslosen in die Bezugsgröße „Organisierbare“ war bezüglich der Gesamtmitgliedschaft möglich. Da die Arbeitslosenstatistik auf einer Berufsgliederung aufgebaut ist, mußten aber die Organisationsgrade der Einzelgewerkschaften auf die abhängig Beschäftigten berechnet werden. Dies führt insbesondere in Krisenjahren mit hoher Arbeitslosigkeit zu einer systematischen Erhöhung (bei der IG Metall z. B. im Jahre 1977 wahrscheinlich ca. zwei Prozentpunkte). Die ermittelten Organisationsgrade der Einzelgewerkschaften sind auch insofern bloß grobe Orientierungsdaten, als ca. 8 % aller abhängig Beschäftigten (ca. 1,7 Mill.) von mehr als einer Gewerkschaft des DGB — zumindest dem Anspruch nach — umworben werden³. Die Zuordnung des entsprechenden Personenkreises zu den Organisationsbereichen der in Frage kommenden Gewerkschaften konnte nur schematisch durchgeführt werden (Halbierung oder Drittelung)⁴.

1 Sie wurden durch Analyse der Geschäftsberichte bzw. sonstiger von Einzelgewerkschaften zur Verfügung gestellter Daten eruiert. In einigen Fällen ließ es sich nicht vermeiden, die arbeitslosen Mitglieder mitauszugliedern.

2 Bisherige Veröffentlichungen weisen fast durchweg erhebliche Fehler auf. Vgl. Reinhard Jühe u.a.: Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1977.

3 Vgl. die gültigen Satzungen der Einzelgewerkschaften.

4 Nur die Volkszählungsergebnisse lassen eine bis ins einzelne gehende Verteilung der abhängig Beschäftigten auf die Organisationsbereiche zu. Für dazwischenliegende Jahre mußten gröbere Daten auf die VZ-Basis umgerechnet werden. Detailliertere Angaben über Datenmaterial und Berechnungsweise lassen sich entnehmen aus Thomas Hangelstange: Der Einfluß der ökonomischen Konjunktur auf die Streiktätigkeit und die Mitgliederstärke der Gewerkschaften in der BRD von 1950 bis 1975, Stuttgart (Hochschulverlag) 1979.

Die Entwicklung im Sektor des produktiven Kapitals

Innerhalb der Sektoren, in denen produktive Lohnarbeit vorherrscht, sinken die Mitgliederzahlen von gut 4 Mill. im Jahre 1951 auf 3,7 Mill. im Jahre 1968, um danach auf gut 4,4 Mill. im Jahre 1978 anzusteigen. Bei diesem langfristigen Entwicklungstrend kann ein Zusammenhang zwischen längerfristig außerordentlich günstigen Akkumulationsbedingungen und sinkenden Mitgliederzahlen vermutet werden, auch wenn dies allein zur Erklärung des Trends noch nicht ausreichen dürfte. Daneben lassen sich eindeutig Einflüsse der ökonomischen Zyklen fixieren. In den konjunkturellen Tiefpunkten oder unmittelbar danach sind entweder die Mitgliederzuwächse gegenüber den davor- oder danachliegenden Zuwächsen gering (1971/72: + 70 Tsd. im Durchschnitt) oder es treten Rückgänge auf (1963: - 15 Tsd. und 1975: — 45 Tsd.) bzw. fallen die Rückgänge stärker aus als in den umliegenden Jahren (1953:- 53 Tsd.; 1959:- 100 Tsd. und 1967:- 140 Tsd.). Die Wirkung der prosperierenden Zeiten gestaltet sich demgegenüber positiv.

Eine Einbeziehung der Sektoren, in denen kommerzielle Lohnarbeit vorherrscht (Organisationsbereich der HBV) ändert an dieser Entwicklung kaum etwas. Selbst bei einer Einbeziehung des Staatsbereichs⁵ bleibt insgesamt gesehen der Einfluß der ökonomischen Zyklen nicht zu verkennen. Zumindest was die absoluten Zahlen angeht, ist eine gewisse „Prozyklizität“ festzustellen. Bezüglich des Organisationsgrades gilt diese Aussage nicht mehr so umstandslos. An der Entwicklung desselben in den Sektoren, in denen produktive Lohnarbeit vorherrscht, sticht zunächst nur ins Auge, daß er von 37 % im Jahre 1951 auf 28 % zu Ende des dritten Nachkriegszyklus (1963) fällt und im großen und ganzen dann bis 1969 stagniert. Erst danach wird eine größere Trendwende eingeleitet. Bis zum Jahre 1978 können dort wieder gut 34 % der abhängigen Erwerbspersonen organisiert werden. Kurzfristige Variationen sind bei dieser Entwicklung nicht festzustellen.

Durch die Einbeziehung der Daten aus dem Bereich der HBV sowie der Daten der übrigen Lohnarbeiter (vor allem Staatsbeschäftigte) verringert sich in erster Linie die Höhe des Organisationsgrades (3 bis 5 %)⁶. Die Bewegungsrichtung der jährlichen Veränderungen bleibt dieselbe. Der in den 70er Jahren einsetzende Aufwärtstrend fällt allerdings schwächer aus. Die DGB-Entwicklung verläuft also von 33 % (1951) über 25 % (1969) auf 30 % (1978).

Die Entwicklung der Einzelgewerkschaften

Den Löwenanteil der DGB-Mitglieder aus überwiegend produktiven Sektoren des Kapitals hat die *IG Metall* organisiert. Anfänglich war dies ein knappes Drittel und seit 1973 über die Hälfte. In der rasanten Aufwärtsentwicklung der Organisierung abhängiger Erwerbspersonen in der IGM - von nahezu 1,3 Mill. im Jahre 1950 über 1,7 Mill. in den Jahren 1967/68 auf gut 2,3 Mill. im Jahre 1978 - gibt es drei Rückschläge: 1953, 1959 und 1966/67. In den Jahren 1963, 1972 und 1975/76 fällt der Mitgliederzuwachs schwächer aus als in den umliegenden Jahren. Wenn man jeden Konjunkturzyklus für sich nimmt⁷, beschreibt die Kurve der Mitgliederentwicklung jedesmal mehr oder weniger idealtypisch die Figur der Zyklizität. Der Organisationsgrad der abhängig Beschäftigten ist überdurchschnittlich hoch. Er liegt anfangs

5 Die insgesamt von gut 1,1 Mill. auf knapp 1,6 Mill. steigende Mitgliederzahl im Staatsbereich weist nur einen größeren Rückgang in den Jahren 1966 bis 1968 auf (gut 30 Tsd.). Die Rückgänge von 1954, 1964 und 1977 betragen höchstens 7 Tsd.

6 Vor allem aus den Daten der letzten Jahre scheint ablesbar, daß sich eine Dominanz produktiver Arbeit im Organisationsbereich positiv auf die Organisationsbereitschaft auswirkt.

7 Hier und im folgenden geht es immer um den allgemeinen Konjunkturzyklus. Branchenzyklen konnten hier nur insofern berücksichtigt werden, als die Veränderungen in der Beschäftigung eines Organisationsbereiches bei der Ermittlung des Organisationsgrades miteinfließen.

der 50er Jahre über 50 %, sinkt auf ca. 34 %, die während der 60er Jahre gehalten werden, und steigt dann ab 1969 wieder auf über 45 % an. Aus dem deutlichen Abfallendes Organisationsgrades von 1951 bis 1961 läßt sich schließen, daß das Wachstum der Mitgliedschaft innerhalb dieses Zeitraums (0,2 Mill.) in gar keinem Verhältnis steht zu der Steigerung der abhängig Beschäftigten in diesem Bereich (von 2,6 auf 4,8 Mill.). Den längerfristigen Veränderungen gegenüber nehmen sich die kurzfristigen (etwa die Steigerung von 1962 und 1963) minimal aus. Sie betragen gerade 0,7 Prozentpunkte.

Die zumindest in den 70er Jahren zweitgrößte Gewerkschaft im produktiven Bereich ist die *IG Chemie-Papier-Keramik*. Auch innerhalb dieser Gewerkschaft findet ein deutliches längerfristiges Wachstum der Mitgliedschaft abhängig Beschäftigter von ca. 390 Tsd. Anno 1950 auf 585 Tsd. im Jahre 1974 statt. Dieses Wachstum wird jedesmal im Gefolge der allgemeinen Konjunkturschnitte unterbrochen oder abgebremst. Das Niveau des Organisationsgrades ist nahezu genauso hoch wie bei der IGM. Es bewegt sich immer zwischen 55 % und 35 % und nimmt auch eine ähnliche Entwicklung wie bei der IGM, bleibt aber insgesamt etwas stabiler. Der Tiefpunkt liegt hier schon im Jahre 1966. Die dann einsetzende schwache Aufwärtsbewegung wird von kleineren Gegenschlägen (1968/69 und 1971) unterbrochen⁸. Bei einem solch rapiden Zuwachs der abhängig Beschäftigten im Organisationsbereich, wie ihn die IG Chemie zu verzeichnen hat (1950: 760 Tsd.; 1966: fast 1,4 Mill.), ist das Sinken des Organisationsgrades kaum verwunderlich. Man kann gerade für diesen Bereich annehmen, daß die zusätzlich attrahierten Lohnarbeiter überwiegend zum erstenmal in das Verhältnis abhängiger Beschäftigung traten (vormalige Schüler, Nurhausfrauen, ruinierte kleine Warenproduzenten oder Kleinhändler etc.). Erfahrungen, die die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation vermitteln, müssen oft erst noch gemacht werden.

Vom Niveau und Verlauf des Organisationsgrades her hat die kleine *Gewerkschaft Leder* ungefähr dieselbe Entwicklung durchgemacht. Ihr absoluter Mitgliederbestand reduzierte sich allerdings von knapp 100 Tsd. auf zuletzt gut 50 Tsd. abhängige Erwerbspersonen, wobei sich krisenhafte Entwicklungen in verstärkten Reduktionsraten geltend machten.

Recht untypisch entwickelt sich die *IG Bergbau und Energie*. Die Mitgliedschaft reduziert sich um mehr als die Hälfte des Anfang der 50er Jahre registrierten Ausgangsbestandes (von knapp 590 Tsd. im Jahr 1952 auf gut 230 Tsd. im Jahr 1978). Erst im 5. und 6. Zyklus wird der jähe Fall der Mitgliederzahlen, wie er für die Zeit bis 1967 charakteristisch ist, einigermaßen abgebremst. Kurzfristige Besonderheiten fallen nicht auf. Bei Einbeziehung der Entwicklung der abhängig Beschäftigten im Organisationsbereich stellt sich die Entwicklung der IG Bergbau und Energie erheblich anders dar. Der 1952 erreichte außerordentlich hohe Organisationsgrad von 92 % fällt binnen fünf Jahre auf unter 70 %. Zwischen 1958 und 1965 sind einige kurzfristige, aber markante Schwankungen zu verzeichnen. Danach führt ein fast durchgehender Aufwärtstrend den Organisationsgrad wieder nahe an die 90-%-Marke im Jahre 1978.

Auch die *IG Druck und Papier* erreicht — außer den bisher erwähnten Gewerkschaften — noch einen Organisationsgrad, der den Durchschnitt in den produktiven Sektoren übertrifft. Bei nur geringfügig variierendem Mitgliederstand (Tiefpunkt 1954 mit 118 Tsd. und Höhepunkt 1974 mit 140 Tsd. abhängig Beschäftigten), der eine geringe zyklische Beeinflussung erkennen läßt, wird anfänglich ein hoher Organisationsgrad erzielt (über 55 %). Abgesehen von einer Unterbrechung in den Jahren 1964/65 fällt er aber relativ kontinuierlich auf gut 28 % in den Jahren 1969/70. Danach klettert er wieder auf 37 %.

⁸ Die Veränderungen liegen noch im Fehlerbereich der Berechnungen.

Die langfristige Entwicklungstendenz der Zahlen abhängiger Erwerbspersonen, die in der *IG Bau-Steine-Erden* organisiert sind, ist leicht ansteigend. 1950 umfaßte diese Gewerkschaft 375 Tsd. abhängiger Erwerbspersonen und im Jahr 1972 auf ihrem Höhepunkt 460 Tsd. Die anschließenden sechs Jahre bis 1978 bringen allerdings wieder einen Verlust von ca. 20 Tsd. Mitgliedern mit sich. Dennoch ist die IG BSE inzwischen die drittgrößte DGB-Gewerkschaft im produktiven Sektor. Für die sechs zu fixierenden Konjunkturschnitte läßt sich konstatieren, daß 1952 und 1958 sowie bei den echten Krisen 1967/68 und 1974/75/76 die Gewerkschaftsabgänge größeres Gewicht hatten als die Zugänge. Wieso dies nicht in den Jahren 1963 und 1971 der Fall war, läßt sich eventuell mit den besonderen Bedingungen der Baubranche erklären. Die Entwicklung der Zahlen aller dort Beschäftigten deutet darauf hin, daß zumindest in den Jahren 1962/63 ein ausgesprochen Boom verzeichnet werden konnte. Ähnliches gilt beim Übergang vom fünften zum sechsten Nachkriegszyklus (1971/72). Das Niveau des Organisationsgrades reicht 1950/51 noch an die 30 % heran, fällt aber allein innerhalb des zweiten Zyklus auf unter 20 %. Die Entwicklung während der ganzen folgenden Zeit treibt den Organisationsgrad nur sporadisch über die 20 %-Marke. Vor allem in den letzten Jahren scheint sich der Organisationsgrad bei über 20 % zu stabilisieren.

Die Mitgliedschaft in der *Gewerkschaft Holz und Kunststoff* betrug im Jahre 1951 noch 200 Tsd. abhängiger Erwerbspersonen. Sie verringerte sich langfristig relativ stetig auf ca. 110 Tsd. im Jahr 1969. Eine dann folgende spürbare Aufwärtsentwicklung auf über 130 Tsd. wird nur in den Krisenjahren 1975/76 unterbrochen. Markante kurzfristige Veränderungen sind nicht festzustellen. Dasselbe gilt auch für den Organisationsgrad. Er liegt anfangs der 50er Jahre noch bei über 30 % und fällt ebenfalls relativ stetig-bis auf 18 % im Jahre 1969. Seit 1974 hat der Organisationsgrad der abhängig Beschäftigten in diesem Bereich wieder steigende Tendenz.

Auch innerhalb der *Gewerkschaft Textil—Bekleidung* sind in der Tendenz von Jahr zu Jahr weniger abhängige Erwerbspersonen organisiert. Gegen Ende des Betrachtungszeitraums beträgt deren Zahl ca. 260 Tsd., d.h. nur mehr zwei Drittel der zu Anfang der 50er Jahre erreichten Werte. Stabilisierende Einflüsse haben offensichtlich Jahre, in denen sich die ökonomische Konjunktur wieder erholt (1960, 1965, 1969 und 1972/73). Der Organisationsgrad der abhängig Beschäftigten fällt von seinem Spitzenwert von nahezu 40 % im Jahre 1952 binnen eines ökonomischen Zyklus auf das Niveau von 26 % (1958). Kleinere unregelmäßige Schwankungen charakterisieren die Entwicklung bis 1971 (24 %). In den Folgejahren bis 1978 gelangt der GTB eine deutliche Steigerung auf ca. 36 %.

Die Zugänge abhängig Beschäftigter zur *Gewerkschaft Nahrung— Genuß— Gaststätten* liegen während der 50er Jahre über den entsprechenden Abgängen. Auf ihrem Höhepunkt im Jahre 1957 haben sich in dieser Gewerkschaft gut 285 Tsd. Lohnabhängige organisiert. Der anschließend stattfindende Schrumpfungsprozeß konzentriert sich vor allem auf den dritten und fünften Nachkriegszyklus (1958 bis 1962 und 1967 bis 1971). Der Tiefpunkt von 1976/77 mit 211 Tsd. Mitgliedern ist inzwischen überwunden. Der Organisationsgrad sinkt von 1951 bis 1958 gleichmäßig von 18 % auf unter 17 % und steigt - wiederum recht gleichmäßig - auf 18 % im Jahre 1966. Der folgende Rückgang auf unter 16 % im Jahre 1969 geht zum größten Teil allein auf das Konto dieses Prosperitätsjahres. Eine sich anschließende geringfügige und unregelmäßige Aufwärtsbewegung ergibt einen Organisationsgrad von über 17 % in den Jahren 1976 und folgende.

Die *Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft* organisiert einen geringen Teil der abhängigen Erwerbspersonen im produktiven Bereich. Von anfänglich noch 100 Tsd. Mitgliedern waren ca. ein Drittel Staatsbeschäftigte. Die extreme Abnahme der abhängigen Erwerbspersonen im nichtstaatlichen Organisationsbereich führte dann dazu, daß einmal die

Mitgliederzahl der GGLF auf ca. 33 Tsd. im Jahre 1973 fiel (danach allerdings wieder leicht anstieg) und daß zum zweiten der Anteil der Staatsbeschäftigten an der Mitgliedschaft auf über die Hälfte stieg. Wenn der Organisationsgrad von anfänglich ca. 10 % auf ca. 17 % anstieg (sowohl 1960 als auch 1970), so lag das wesentlich daran, daß in dem stark dezimierten produktiven Bereich ein unterdurchschnittlicher Organisationsgrad existierte.

Mögliche Gründe für Veränderungen der Mitgliederzahlen und des Organisationsgrades

Bei der Beantwortung der Frage, worin die stattgehabten Veränderungen begründet sind bzw. welche Prozesse in den Variationen der absoluten DGB-Mitgliedschaft und des Organisationsgrades zum Ausdruck kommen, werden in jüngeren Veröffentlichungen dreierlei Ursachen genannt: a) Veränderungen gewerkschaftlicher Organisationsstrukturen, b) Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen und c) ein Bewußtseinswandel der Arbeitnehmer. Man wird zwar allgemein übereinstimmen, daß alle drei Ursachen in Betracht zu ziehen sind, aber die verschiedenen Interpretationsansätze zeichnen sich durch unterschiedliche Gewichtungen aus. *Eckbert Treu*⁹ und *Wolfgang Streeck*¹⁰ favorisieren die veränderten politischen Bedingungen und die organisatorischen Reformen der Gewerkschaften als Hauptursachen. Ich will kurz auf diese einseitigen Begründungsversuche eingehen und dadurch auf die Notwendigkeit verweisen, eine weitere „Variable“ zu berücksichtigen: der in gewissen Dimensionen stattfindende Bewußtseinswandel.

Streeck führt als erklärende Größe für einen steigenden Organisationsgrad organisatorische Reformen und den Ausbau der Freizeitversicherungen und Streikgeldzahlungen an. Inwieweit sich letzteres „positiv auf die Mitgliederwerbung ausgewirkt hat, ist. . . umstritten“ muß Streeck selbst konstatieren. Die zu Anfang der 60er Jahre einsetzende Professionalisierung der außerbetrieblichen Organisationsstrukturen bewirkt in puncto Mitgliederentwicklung zumindest bis 1969 nichts Positives, und die von Streeck veröffentlichten Daten zur Veränderung der Mitgliederfluktuation tragen nur wenig zur Erklärung der gesamten Mitgliederbewegung bei¹¹. Obendrein kann eine verringerte Fluktuationsrate Indiz nicht nur für verbesserte Kassierung, sondern evtl. auch für Bewußtseinsprozesse bei den schon Organisierten sein. Gewichtiger als die bislang genannten Faktoren scheint dagegen die Verlagerung der ehrenamtlichen Gewerkschaftsarbeit auf den Betrieb (Aufbau betrieblicher Vertrauenskörper) zu sein. Hier bleibt aber mit Streeck festzuhalten, daß deren Auswirkungen „nicht ohne weiteres quantifizierbar“ sind. Zusätzlich macht es einen sehr konstruierten Eindruck, über eine Organisationsgradsteigerung im Gefolge einer intensivierten Vertrauensleutearbeit zu sprechen und dabei von Bewußtseinsänderungen zu abstrahieren. Als Resümee bleibt: Mit den von Streeck angeführten Faktoren lassen sich die zu registrierenden Veränderungen der Mitgliederbewegung letztlich nicht erklären.

Dasselbe gilt für den von Treu angeführten Begründungszusammenhang. Die vorwiegend ab 1969 zu konstatierenden Steigerungen der Organisationsgrade werden in erster Linie über die verbesserte Stellung der Gewerkschaften in den einzelnen Branchen begründet, zu der eine veränderte Regierungspolitik wesentlich beigetragen habe. Durch eine bestimmte staatliche Politik würde ein „globaler Anerkennungsprozeß der Gewerkschaften“ einsetzen, der

9 Eckbert Treu: Probleme der gewerkschaftlichen Mitgliederrekrutierung in ausgewählten Industriezweigen, in: Soziale Welt, H. 4/78, S. 418 ff.

10 Wolfgang Streeck: Politischer Wandel und organisatorische Reformen, in: Gewerkschaftliche Monatshefte, H. 10/78, S. 589 ff. und ders.: Gewerkschaften als Mitgliederverbände. Probleme der gewerkschaftlichen Mitgliederrekrutierung, in: Joachim Bergmann (Hrsg.): Beiträge zur Soziologie der Gewerkschaften, Frankfurt 1979, S. 72 ff.

11 So steigt z. B. bei der IG Metall der Organisationsgrad in den Jahren 1971 bis 1973 um 3 %, obwohl die Fluktuationsrate höher liegt als in den sechs davorliegenden Jahren, in denen er nahezu stagniert.

sich „auf Unternehmens- bzw. Betriebsebene in Organisationshilfen" seitens der Unternehmer umsetze. Diese Überlegung mag — pauschal besehen — einigermaßen pausibel klingen. Der von Treu angestrebte Nachweis der Geltung dieses Begründungszusammenhangs für einzelne Branchen fällt aber nicht sehr überzeugend aus. Beispielsweise führt er eine Steigerung des Organisationsgrades im Steinkohlebergbau seit der Gründung der Ruhrkohle AG im Jahre 1969 auf die Ausweitung der Mitbestimmung und die parallel sich entwickelnde sozialpolitische Absicherung der Arbeitnehmer zurück. Die Organisationsgradsteigerungen in den Jahren 1969 bis 1975 sind aber weniger gewichtig als die in den Jahren 1965 bis 1969, in denen Treus Erklärungsfaktoren nicht zutreffen. Bezüglich des Maschinenbaus begünstigt, so Treu, die hohe Exportabhängigkeit (44 %) „nach 1969 den Anerkennungsprozeß der Gewerkschaften" und somit den Organisationsgrad. Die Unternehmer hofften, über die Gewerkschaft einen Einfluß auf die staatliche Politik zu bekommen, und hätten der IG Metall Organisationshilfen gegeben. Nach derselben Logik müßte dann auch in der elektrotechnischen Industrie mit einer „deutlich über dem Durchschnitt der gesamten Industrie" liegenden Exportabhängigkeit von 30 %¹² der Organisationsgrad steigen. „Die Rekrutierungserfolge der IGM blieben bis 1972 (aber) hinter den steigenden Beschäftigtenzahlen" zurück.

Treu schneidet eine Diskussion der These, daß die Gewerkschaftsmitgliedschaft ein bestimmtes Bewußtsein unterstellt und hinter einer Veränderung des Organisationsgrades demnach vor allem auch ein Bewußtseinswandel der Lohnabhängigen stehen kann, mit der Feststellung ab, daß der Gewerkschaft nur 20 % der Mitglieder aus Überzeugung beigetreten seien. Er suggeriert durch seine Art der Wiedergabe einer INFAS-Motivstudie¹³, daß 80 % der Mitglieder entweder bewußtlos oder sogar gegen ihre Überzeugung in die Gewerkschaft eingetreten seien. Dies ist aber nicht der Fall¹⁴. Bei der übergroßen Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder kann unterstellt werden, daß sie mit Bewußtsein über die für sie positive Funktion der Gewerkschaften diesen beigetreten sind.

Bewußtseinswandel als Grund von Organisationsgradänderungen

Das Gesellschaftsbewußtsein der Lohnabhängigen ist seiner Grundstruktur nach widersprüchlich bestimmt. Es enthält neben der Tendenz zur Verabsolutierung angenehmer Seiten der Form der gesellschaftlichen Produktion (Marktfreiheit, Gleichheit etc.) auch Elemente der Erkenntnis des bestimmten Charakters der privatwirtschaftlichen Produktionsweise (hinter den Marktprozessen verborgene Klassenstrukturen). Diese widersprüchlichen Seiten sind in Entwicklungsprozesse einbezogen, die das Lohnabhängigenbewußtsein durchmacht. Wenn bei einzelnen Lohnabhängigen eine progressive Bewußtseinsentwicklung i.d.R. an die Fragestellung heranführt, ob sie zum Schutz der eigenen Interessen in Organisationen eintreten sollen, in denen Gleichgesinnte Schutz vor den Auswirkungen der Klassengesellschaft suchen, so kann vermutet werden, daß ein Bewußtseinswandel in gesamtgesellschaftlichen Dimensionen auch zu einer quantitativen Stärkung oder Schwächung solcher Organisationen führt. Ein Gewerkschaftsbeitritt signalisiert das Vorhandensein eines bestimmten „Mindestbewußtseins" über widersprüchliche Interessen von Lohnabhängigen und Kapitaleignern in der bestehenden Produktionsweise und darüber, daß auf der einen Seite die Gewerkschaften einen Machtfaktor darstellen. Eine auffällige Erhöhung oder Senkung des Organisationsgrades

12 Vorstand der IG Metall (Hrsg.): Strukturwandel in der Metallindustrie. Frankfurt 1977, S. 125.

13 Institut für angewandte Sozialforschung (INFAS): DGB-Motivanalyse, Bad Godesberg 1970.

14 Die Antworten auf die offene Frage nach den Beweggründen und Umständen, die Anlaß zum Eintritt in die Gewerkschaft waren, wurden bei der Auswertung etwas ungeschickt folgendermaßen rubriziert: 28 % - durch Werbung der Kollegen, des Betriebsrates; 23 % — wegen der Schutzfunktion, Interessenvertretung der Gewerkschaft; 20 % — aus Überzeugung; 9 % — wegen äußerer Umstände; 3 % — bei Arbeitsantritt; 14 % — aus anderen Gründen; 5 % -keine Angabe. Zitiert bei Walter Nickel: Zum Verhältnis von Arbeiterschaft und Gewerkschaft, Köln 1974, S. 151.

kann ihren Grund daher auch in einem gesellschaftlichen Bewußtseinswandel haben. Allerdings können geringfügige Veränderungen auch durch rein organisatorische Maßnahmen erzielt werden.

Die in der Geschichte der Bundesrepublik zu registrierenden, z. T. erheblichen Veränderungen der gewerkschaftlichen Stärke können allein durch Rückgriff auf organisatorische Gewerkschaftsreformen und Änderungen der Regierungspolitik nicht erklärt werden. Die Einbeziehung der Erklärungskomponente „Bewußtseinswandel“ scheint unumgänglich. Sie eröffnet zudem die Perspektive, bisher als „unabhängige Variable“ in die Diskussion gebrachte Momente — wie z. B. eine veränderte Regierungspolitik — selbst noch näher zu begründen. Es bliebe dann die Frage, wie Veränderungen im gesellschaftlichen Bewußtsein der Lohnabhängigen verursacht sind. Ein wesentlicher Faktor dafür ist die jeweilige soziale Lage der Lohnarbeiter, die im großen und ganzen durch die ökonomische Entwicklung bestimmt ist, in gewissem Rahmen aber auch durch gesetzgeberische Maßnahmen etc. Modifikationen erfährt.

Der bis zum Ende der 60er Jahre fallende Organisationsgrad im produktiven Sektor läßt sich in groben Entwicklungslinien mit den außerordentlich günstigen Akkumulationsbedingungen in der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik in Verbindung bringen. Vorwiegend die neu in den Status der Lohnabhängigkeit gepreßten Arbeitskräfte hegten die Illusion, auch ohne Gewerkschaften eine Besserstellung in der sozialen Lage erreichen zu können. Aber auch andere vertrauten zunehmend mehr der eigenen individuellen Kraft als der gewerkschaftlichen Organisation. Es ist nicht zufällig, daß ein Umschwung in der Organisationsbereitschaft erst nach der ersten schweren Krise (1967) einsetzte. Abgesehen von der in den Produktionsprozeß einrückenden jüngeren Generation wurden kaum solche lohnabhängigen Arbeitskräfte neu eingestellt, die noch keine Erfahrung mit der Lohnabhängigkeit gemacht hatten und einer kollektiven Organisation in Gewerkschaften skeptisch gegenüberstanden.

Schluß

Die gesellschaftliche Verunsicherung, die von der 67er Krise ausging, bereitete der gewerkschaftlichen Überzeugungsarbeit ein wenig den Boden¹⁵. Zumindest scheint dies für den produktiven Bereich zu gelten, der im Unterschied zum Staatsbereich von dieser Krise deutlich betroffen war. Die ökonomische und soziale Entwicklung ab 1974 (beginnende Massenarbeitslosigkeit etc.) zerstörte dann in zunehmender Weise (jetzt auch bei den Staatsbeschäftigten) die Spekulation, das bestehende Wirtschaftssystem werde im Selbstlauf wieder zu jenen Zuständen zurückfinden, in denen jeder auf eigene Faust sich um seine wirtschaftlichen Verhältnisse sorgen kann. Dies äußerte sich in einem erhöhten Organisationsgrad und einer zunehmenden Streiktätigkeit¹⁶. Der vorgestellte Erklärungsansatz reicht natürlich nicht hin,

15 Zur Ambivalenz der Bewußtseinsentwicklung in der Krise vgl. Christiane Bierbaum u.a.: Ende der Illusionen?, Köln 1977.

16 Vgl. zu letzterem auch den Artikel des Verfassers: Gewerkschaftsentwicklung und Krisen in der BRD, in: Das Argument 109, Mai/Juni 1978. insbesondere S. 366 ff.

Mitglieder im DGB, soweit abhängige Erwerbspersonen (in Tausend)¹⁷

DGB	Nicht- staatl. Bereich	Staats- bereich	Produkt- tiver Bereich	Kommer- zieller Bereich (HBV)	IGM	IGCPK	Gew. Leder	IGBE	IG Drupa	IGBSE	Gew. Holz	GTB	NGG	GGGLF	
															IGM
1950	5 073	3 945	1 129	3 678	60	1 283	389	95	534	122	376	180	387	244	98
1951	5 543	4 356	1 187	4 052	83	1 482	438	96	564	126	392	200	424	259	107
1952	5 563	4 355	1 208	4 040	91	1 485	437	98	587	121	384	188	405	268	103
1953	5 521	4 306	1 215	3 987	95	1 472	422	97	574	119	387	180	395	277	98
1954	5 531	4 318	1 214	3 995	99	1 507	422	93	550	118	405	174	381	282	97
1955	5 517	4 303	1 214	3 971	105	1 508	430	91	534	118	406	173	368	284	91
1956	5 518	4 299	1 219	3 956	112	1 513	445	88	508	120	407	173	364	284	87
1957	5 613	4 351	1 262	3 992	120	1 563	457	89	509	123	407	170	334	286	86
1958	5 641	4 344	1 297	3 981	124	1 574	479	83	506	125	390	162	329	280	86
1959	5 538	4 237	1 301	3 881	125	1 539	474	83	468	126	389	154	319	279	84
1960	5 599	4 264	1 336	3 903	125	1 609	483	83	424	125	389	145	331	266	80
1961	5 589	4 242	1 348	3 885	123	1 614	491	83	410	127	388	145	325	260	69
1962	5 621	4 264	1 357	3 911	120	1 670	494	79	389	128	404	132	316	260	69
1963	5 605	4 244	1 361	3 896	120	1 672	489	77	359	127	434	129	312	259	68
1964	5 619	4 264	1 355	3 923	120	1 702	489	73	346	126	457	127	306	258	68
1965	5 658	4 296	1 362	3 952	122	1 748	496	74	319	129	463	121	310	256	67
1966	5 578	4 231	1 348	3 888	125	1 741	489	69	297	126	466	114	305	255	49
1967	5 425	4 089	1 337	3 748	128	1 678	477	62	275	123	460	113	286	249	47
1968	5 394	4 063	1 331	3 725	132	1 687	483	59	260	120	453	112	282	246	43
1969	5 477	4 128	1 349	3 787	138	1 777	500	58	256	122	445	109	285	216	38
1970	5 702	4 316	1 386	3 968	146	1 914	543	59	253	126	449	111	274	219	37
1971	5 847	4 415	1 433	4 053	161	2 000	552	56	256	128	454	115	259	216	35
1972	5 963	4 528	1 434	4 114	181	2 041	564	56	244	130	460	119	264	221	34
1973	6 136	4 646	1 490	4 241	201	2 147	579	55	238	136	459	123	268	221	33
1974	6 350	4 795	1 555	4 352	227	2 265	585	54	238	141	453	123	259	218	33
1975	6 326	4 769	1 557	4 307	245	2 268	569	53	244	134	443	121	255	219	33
1976	6 388	4 830	1 558	4 320	261	2 289	565	51	240	132	437	122	258	211	33
1977	6 440	4 887	1 554	4 351	276	2 318	572	51	238	130	431	125	258	211	33
1978	6 661	5 087	1 573	4 423	297	2 366	572	51	233	131	443	134	262	216	34

Organisationsgrade (in Prozent), bezogen auf
abhängige Erwerbspersonen bzw. abhängige Beschäftigte¹⁸

	DGB	Nicht- staatl. Bereich	Staats- bereich	Produkt- tiver Bereich	Kommer- zieller Bereich (HBV)	IGM	IGCPK	Gew. Leder	IGBE	IG Drupa	IGBSE	Gew. Holz	GTB	NGG	GGIF
1950	31,1	28,8	43,0	34,8	3,9	53,0	51,3	45,6	90,4	55,8	30,2	33,0	37,4	17,0	9,0
1951	33,1	31,0	44,3	37,0	5,2	57,9	54,7	47,4	91,0	55,7	30,8	36,0	39,0	18,2	10,7
1952	32,5	30,2	44,2	36,3	5,1	54,1	48,4	46,7	91,8	53,0	27,8	33,6	39,7	18,0	11,0
1953	31,4	29,2	42,8	34,7	4,9	50,7	47,2	46,2	88,1	48,4	27,2	32,0	35,9	17,8	11,0
1954	30,6	28,4	42,0	33,7	4,8	49,3	44,2	44,5	85,5	45,3	25,6	29,5	33,7	17,6	11,4
1955	29,5	27,4	41,0	32,2	4,7	45,0	41,8	42,3	82,5	42,8	22,4	28,8	31,1	17,4	11,3
1956	28,7	26,7	39,3	31,1	4,7	41,6	41,4	40,5	70,6	40,8	21,2	28,3	29,4	17,1	11,3
1957	28,2	26,2	38,6	30,3	4,8	41,5	40,6	39,3	69,7	39,2	21,1	27,8	26,2	17,0	12,1
1958	28,2	26,1	38,7	30,1	4,7	40,4	40,7	37,3	78,7	38,2	19,2	27,0	26,6	16,7	13,0
1959	27,6	25,4	38,3	29,3	4,6	37,3	39,3	37,6	71,6	36,7	18,3	26,0	25,6	17,1	14,4
1960	27,5	25,2	38,7	29,0	4,5	36,9	38,5	38,9	69,7	35,2	18,3	25,2	26,3	17,3	17,2
1961	26,9	24,6	37,8	28,4	4,3	33,7	38,0	38,8	71,1	34,0	17,6	25,6	25,5	17,3	16,3
1962	26,7	24,6	36,9	28,3	4,0	34,1	38,0	38,0	72,6	33,4	17,6	23,0	25,3	17,5	
1963	26,3	24,2	36,2	28,2	3,9	34,4	37,5	37,1	63,2	32,9	18,0	22,2	25,2	17,5	
1964	26,1	24,1	35,4	28,3	3,8	34,3	37,4	36,4	70,3	33,2	18,8	21,7	25,3	17,9	
1965	26,0	24,0	34,9	28,2	3,7	34,2	36,6	37,4	68,5	33,2	19,2	20,5	25,6	18,1	
1966	25,6	23,7	33,9	28,0	3,7	34,1	35,9	36,2	72,8	31,8	19,5	19,1	25,2	18,2	
1967	25,4	23,5	33,2	28,1	3,8	34,2	38,0	33,7	76,6	30,9	20,7	19,5	26,1	17,8	
1968	25,2	23,4	33,1	28,1	3,8	33,7	37,6	34,5	78,5	29,5	20,2	18,9	25,9	17,6	
1969	25,1	23,3	32,8	28,1	3,8	33,4	37,1	34,5	82,2	28,7	19,2	17,7	25,3	15,7	
1970	25,6	23,9	32,5	28,9	3,9	35,2	38,2	36,3	79,7	28,5	19,0	17,7	24,7	16,1	16,7
1971	26,0	24,4	32,2	29,7	4,2	36,0	37,7	36,7	79,5	29,3	18,8	17,9	24,1	16,0	
1972	26,3	25,0	31,2	30,4	4,6	37,3	38,3	40,9	84,3	30,9	18,4	17,9	25,3	16,7	
1973	26,9	25,7	31,6	31,5	5,1	38,2	38,9	44,9	85,0	32,2	18,7	17,6	26,9	16,7	
1974	28,0	26,8	32,5	32,9	5,8	40,9	40,0	48,4	84,8	35,1	19,8	18,3	30,2	16,5	
1975	28,4	27,3	32,3	33,6	6,5	43,6	40,1	50,8	86,7	36,0	20,5	18,6	32,5	16,4	
1976	28,7	27,7	32,3	33,8	6,9	45,2	41,1	50,6	87,4	37,0	21,5	19,2	33,5	17,7	
1977	28,8	27,9	32,4	34,0	7,3	45,4	41,3	51,5	88,9	36,7	20,8	19,0	34,6	17,5	
1978	29,7	29,0	32,3												

die Entwicklung der absoluten und relativen Mitgliederstärke des DGB, geschweige denn der Einzelgewerkschaften, im Detail zu erklären. Während sich aber das bloße Beharren auf den Erklärungsmomenten „organisatorische Veränderungen in den Gewerkschaften“ und „Wechsel der Regierungspolitik“ als Sackgasse erweist, scheint mir der Ansatz, den Wandel des gesellschaftlichen Bewußtseins genauer zu untersuchen und verstärkt zur Erklärung der gewerkschaftlichen Entwicklung heranzuziehen, vielversprechender¹⁹.

-
- 17 Der Staatsbereich umfaßt hier auch Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Rundfunk, Fernsehen, Bundesbank und öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, Bundesgrenzschutz, Zeit- und Berufssoldaten. Der „Produktive Bereich“ umfaßt alle erwerbswirtschaftlich orientierten produzierenden bzw. Dienstleistungen erstellenden Unternehmen. Bei allen Gewerkschaften wurden die Rentner bzw. Pensionäre ausgegliedert, bei der IGM, IG Chem., IG BSE zusätzlich Schüler/Studenten und Wehr- und Ersatzdienstleistende, bei HBV die Arbeitslosen und bei IG D+P die formell selbständig Arbeitenden. Für die IG BSE, die G.T+B und die G.GLF mußten mehrmals Schätzungen vorgenommen werden. 1978 sind die knapp 126 Tsd. Mitglieder der Gewerkschaft der Polizei eingeschlossen.
- 18 Berechnet aus den zuvor aufgeführten absoluten Zahlen der organisierten abhängigen Erwerbspersonen und den abhängigen Erwerbspersonen bzw. - für die Einzelgewerkschaften und den Staatsbereich - den abhängig Beschäftigten. Zu letzterem vergleiche auch die Fußnote 4 und die davor gemachten Bemerkungen im Text. Die Jahresdurchschnittszahlen der abhängig Beschäftigten stammen aus den Resultaten der „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“, der Arbeitslosen aus den „Statistischen Jahrbüchern“, der Staatsbeschäftigten aus Projekt Klassenanalyse: Materialien zur Klassenstruktur der BRD, Zweiter Teil, West-Berlin 1974. Im nichtstaatlichen Bereich sind die Arbeitslosen zu 100 %, im produktiven Bereich zu 75 % eingerechnet.
- 19 Vgl. Michael Schumann: Entwicklungen des Arbeiterbewußtseins, in: Gewerkschaftliche Monatshefte, H. 3/79, S. 152 ff., und Sebastian Herkommer u.a.: Gesellschaftsbewußtsein und Gewerkschaften, Hamburg 1979.